

Ist der SharePoint Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

von Dr. Frank Imhoff, Dipl.-Inform. Nick Schirmer



In den vergangenen drei Jahren sind nach Aussage von Microsoft in Deutschland mehr als 1,1 Millionen Nutzer von IBM Notes auf Microsoft-Exchange migriert. Mit Sharepoint konnte Microsoft ebenfalls ganz erhebliche Zuwächse verzeichnen und seinen Marktanteil gerade im Large-Enterprise-Segment ausbauen. Noch mehr Schwung wird vermutlich der Office Communications Server in der kommenden „Wave

14“ oder zum Teil auch „PBX Killer“ genannten Version in diese Entwicklung bringen. Welche Gründe hat das? Warum kann Microsoft mit seiner Unified Communications & Collaborations Lösung (UCC-Lösung) bei den Nutzern derart punkten?

Nach eigenen Angaben investierte Microsoft im vergangenen Geschäftsjahr mehr als neun Milliarden US-Dollar in For-

schung und Entwicklung. Ein großer Teil dieser Mittel wurden zur Weiterentwicklung der UCC-Gesamtlösung eingesetzt, die sich aus dem Office Communications Server (OCS), Exchange und SharePoint zusammensetzt.

weiter auf nächster Seite

Zweitthema

Ist der Share-Point Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

Fortsetzung von Seite 1



Dr. Frank Imhoff ist Technischer Direktor der ComConsult Beratung und Planung GmbH. Er leitet dort den Bereich Applikationen. Unter seiner Verantwortung sind bereits zahlreiche Beratungsprojekte zu den Themen Voice, Unified Communications, Collaboration, Messaging, Mobilfunk etc. erfolgreich durchgeführt worden.



Dipl.-Inform. Nick Schirmer ist bei der ComConsult Beratung und Planung GmbH auf Unified-Communications- und Fixed-Mobile-Convergence-Lösungen spezialisiert. Darüber hinaus konnte er in zahlreichen Projekten Erfahrungen bei der Planung und Implementierung von komplexen Kommunikationslösungen sammeln. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in der Konzeption von Test-Umgebungen sowie in der Durchführung von umfangreichen Produkttests im ComConsult-eigenen Test-Center.

Die einheitliche Gesamtlösung für Kommunikation und Kollaboration scheint sich auszuzahlen, da den Zahlen von Microsoft zufolge mehr und mehr Large-Enterprise-Kunden einen Wechsel von IBM zu Microsoft-Produkten durchgeführt haben und in den nächsten Monaten noch durchführen wollen. Gerade im Large-Enterprise-Bereich konnte sich traditionell das Produktportfolio von IBM behaupten. Gerade die offenen Schnittstellen für unterschiedlichste Individuallösungen machten Notes zu einem fast unantastbaren Bestandteil der Unternehmens-IT. Ein Wechsel zieht damit in der Regel unglaublich große Anpassungen und Neuentwicklungen nach sich, so dass viele Nutzer grundsätzlich zwar eine Migration in Erwägung gezogen, aber dann aus pragmatischen Gründen davon abgesehen haben. Das scheint jetzt anders geworden zu sein.

Aber warum ist das nun plötzlich anders? Kurz gesagt: Der Grund für die Bereitschaft für einen Wechsel liegt im Wandel der Betrachtungsweise von UC-Lösungen in Unternehmen. Während bisher die Stand-alone-Produkte einer UC-Lösung nur für sich als Groupware-Ersatz oder Kommunikationsanlage betrachtet wurden, fehlte der Blick auf die Gesamtlösung. Gerade hier erkennen die Verantwortlichen nun das Gesamtbild ei-

ner durchgängigen Prozessoptimierung durch Automatisierung von Standardprozessen. Die verbreitete Verwendung von Microsoft-Produkten und die gezielte Bereitstellung von Schnittstellen für Dritthersteller-Produkte unterstützen dabei die unternehmensübergreifende Businessprozessoptimierung. Gleichzeitig werden die Nutzer durch ein einheitliches Look & Feel eingebunden und optimal abgeholt, denn Windows und Office hat fast jeder.

Der Charme einer IBM-basierten Lösung liegt in der Möglichkeit, speziell auf den Nutzer zugeschnittene Entwicklungen durch Integratoren bereitstellen zu können. Das reichte von Datenbank-Abfragen über komplexe CRM-Lösungen bis hin zu diversen Kommunikationsplattformen und Portalen. Allerdings erfordert so eine Implementierung einen großen Aufwand, wenn neue Spezifikationen aufgenommen oder Änderungen vorgenommen werden müssen. Auf das Geschäft mit der Individualsoftware hat sich eine Vielzahl von Entwicklungsfirmen spezialisiert, die zumeist auf einen beschränkten Kundenstamm fokussiert ihre Spezialprodukte entwickeln. Dieser Aspekt liefert einen weiteren Grund für Unternehmen, ihre installierte Basis genauer zu betrachten, denn durch die Inkompatibilität der Individuallösungen untereinander ergibt sich

ein Abhängigkeitsverhältnis zu einem speziellen Entwickler. Dies kann bei Abschied des Anbieters vom Markt schnell zu einem Problem führen, da im äußersten Fall eine vollständig neue Applikation installiert werden muss und nicht immer ein klarer Pfad für die Datenmigration vorgezeichnet ist.

Der Ansatz von Microsoft, die eigenen Einzelprodukte zu einer UCC-Gesamtlösung zu verknüpfen und damit eine durchgängige Integration in die kommunikationsrelevanten Geschäftsprozesse zu erreichen, scheint in die richtige Richtung zu gehen. Hinzu kommt der Vorteil des nicht nur für den Nutzer sondern auch für den Windows-Administrator bekannten „Look & Feel“ mit Microsoft-Produkten einer Generation (siehe Abbildung 1). Gerade im Hinblick auf Administration, Konfiguration und Verwendung zeigen sich dagegen erhebliche Schwächen im „Patchwork-Ansatz“ von IBM.

Im Zeitalter der Konsolidierung und Vereinfachung von Prozessen und dem Management von Lösungen hilft die durchgängige Bedienstruktur der Microsoft-Produkte gegenüber den unterschiedlichen Ansätzen von Einzellösungen die zu einer funktional wohl ebenbürtigen IBM-Lösung zusammengesetzt werden können. Mit dem Exchange Server hat Microsoft eine Basis-

Ist der SharePoint Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

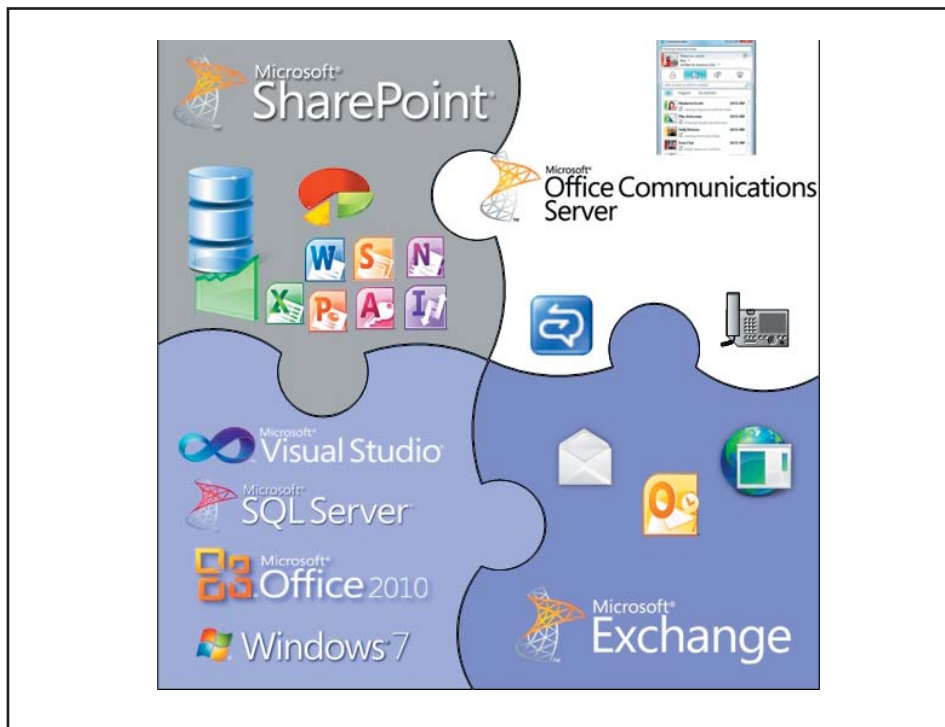


Abbildung 1: Microsoft UCC-Lösung

Groupware-Lösung bereitgestellt und um diese herum mit dem Office Communications Server und dem SharePoint Server eine UCC-Suite gesponnen, die für viele Entwickler interessante Anknüpfungspunkte über definierte Schnittstellen bietet.

die von Microsoft bereits für SharePoint 2007 definierten Bereiche (siehe Abbildung 2) des SharePoint Servers unterteilen: Sites, Communities, Content, Search, Insights und Composites. Auch die SharePoint Services haben einen neuen Namen

Neuerungen des SharePoint Servers 2010

Aus den Zeiten des Portal Server 2003 stammt bei einigen Anwendern noch die veraltetete Ansicht, SharePoint sei ein reines Kollaborations-Tool oder eine bessere Enterprise-Content-Management-Lösung (EMC). Auch die groß angelegten Marketingkampagnen von Microsoft konnten an dieser Wahrnehmung bisher nur wenig ändern. So kommt es, dass das eigentliche Potenzial erst nach Einführung oder bei Präsentationen eher zufällig offenbart wird.

Bereits durch den Microsoft Office SharePoint Server 2007 (auch bekannt als MOSS 2007) wurde der ehemalige Portal Server um zahlreiche grundsätzlich neue Funktions- und Einsatzbereiche ergänzt, die von den Anwendern bisher vermisst wurden. Deshalb hat sich Microsoft bei der 2010er-Version auf die Weiterentwicklung dieser Features (Performance, Kompatibilität etc.) und die Kooperationsmöglichkeiten mit der Office-Suite und anderen Programmen, wie beispielsweise zur Verarbeitung von Daten aus SAP konzentriert. Die Neuerungen lassen sich grob auf

erhalten. Sie werden in der neuen Version nun als SharePoint Foundation 2010 bezeichnet.

Mit SharePoint Server 2010 wird das bisher verwendete, starre Shared-Service-Provider-Modell durch die neue Service-Applications-Architektur abgelöst. Die neue Architektur bietet die Möglichkeit, flexiblere Berechtigungen und Delegationen von Rechten auf Service Applikationen auch SharePoint-Farm-übergreifend zu vergeben und für weitere Services später Dritthersteller-Service-Applikationen über ein entsprechendes Framework zu integrieren. Dies ermöglicht z.B. die Aufteilung der Administration auf mehrere Administratoren mit unterschiedlichen Service-Zuständigkeiten und Aufgaben.

SharePoint Sites (Portale)

Die Sites sind aus Nutzersicht die Basis des SharePoint, über die der User die SharePoint Dienste und Inhalte nutzen kann. Bei Verwendung von SharePoint im Intra-, Extra- und Internet kommt immer ein einheitliches Site-Modell zum Einsatz. Dabei unterscheidet man zwischen reinen Inhaltswebseiten und kollaborativen Portalwebseiten wie sie für Projektverwaltung oder Dokumentenmanagement genutzt werden können.

Nach wie vor kann SharePoint Seiten im Internet, Intranet oder Extranet mit unter-

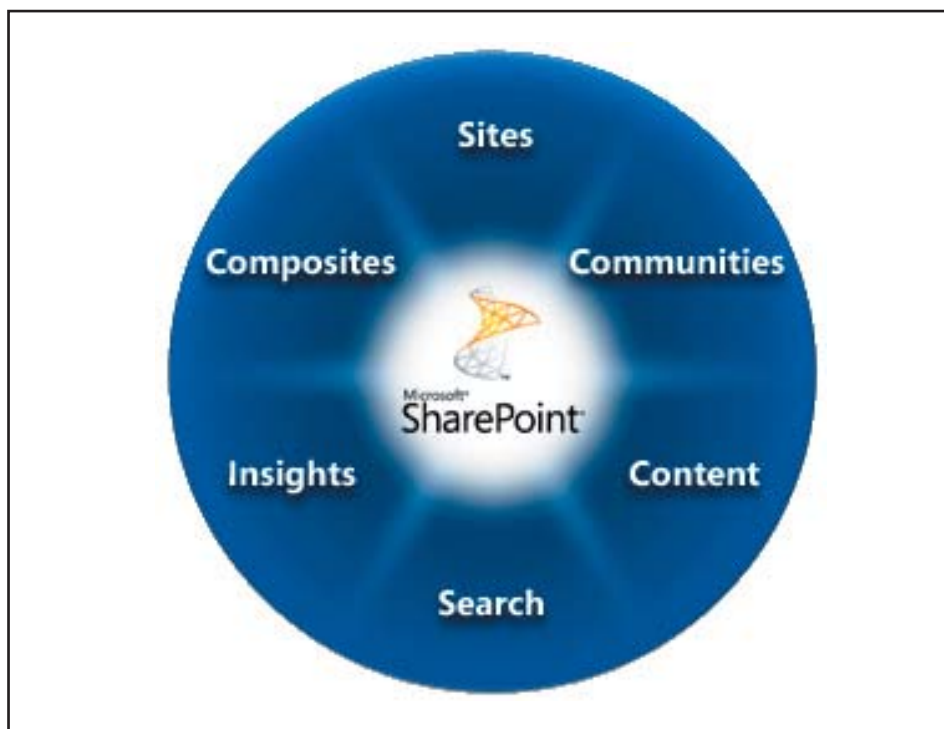


Abbildung 2: Bereiche des SharePoint Servers

Quelle: Microsoft

Ist der SharePoint Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

schiedlichen zielgruppenorientierten Anzeigen von Inhalten und Inhaltsfreigaben zur Zusammenarbeit bereitstellen. Dabei liegt die offensichtlichste Änderung des neuen SharePoints in der an die Office-Suite angepassten Benutzeroberfläche. Das mit Office 2007 eingeführte Ribbon-UI mit der kontextabhängigen Befehlsauswahl findet nun auch bei SharePoint Verwendung. Die Integration von Web 2.0 Elementen auf Basis von Ajax und Silverlight ermöglicht eine performante Darstellung und die vereinfachte Einbindung von Audio- und Videodateien. Durch die vereinheitlichte Oberfläche entsteht für den Anwender ein kaum merklicher Übergang zwischen einer Client- und einer Webanwendung.

Hinter dem Begriff SharePoint Workspace 2010 verbirgt sich die ehemals eigenständige Kollaborationsplattform Microsoft Office Groove. Sie erweitert bzw. verbessert die Funktionen von SharePoint um Web-basierte Inhalte offline verfügbar zu machen. Hier wurde die eindeutig bessere Technik adaptiert und in SharePoint integriert, was zu einer merklichen Verbesserung führt. Durch die Verknüpfung der Office Programme mit SharePoint in Form der „Office Web Apps“ (Word, Excel, Powerpoint und One Note in einer reinen Browser-Version) bietet Microsoft eine Webbrowser-basierte Darstellungs- und Bearbeitungsschnittstelle für Office-basierte Dokumente auch auf Endgeräten ohne installierter Office-Version. D.h. sie können genutzt werden, ohne dass auf dem Client die Applikationen installiert sein müssen. Die Outlook Web Applications bieten im Vergleich zum vollständigen Office-Paket einen reduzierten Funktionsumfang und für ihre Nutzung sind Client Access Lizenzen (CALs) erforderlich. Konsequenz ist dabei die Erweiterung der Verwendungsmöglichkeit auf Windows-basierten Smartphones mittels SharePoint Workspace Mobile 2010. Damit besteht nun die Möglichkeit, direkt mit dem Smartphone auf die SharePoint-Webseiten zuzugreifen und an freigegebenen Inhalten zu arbeiten.

Das wohl interessanteste Feature in diesem Zusammenhang ist das so genannte Co-Authoring, also die gleichzeitige Bearbeitung eines Dokumentes durch mehrere Benutzer. Die Funktion wird von Word, Excel und PowerPoint unterstützt und ermöglicht eine Bearbeitung auf Absatzbasis. Beim Speichern eines Dokuments werden die verfügbaren Änderungen der anderen Benutzer automatisch aktualisiert und eingefügt. In diesem Fall standen wahrscheinlich die Online-Tools von Google Pate, zumindest dürften aber einige gute Ideen von dort das Microsoft-Entwickler-Team inspiriert haben.

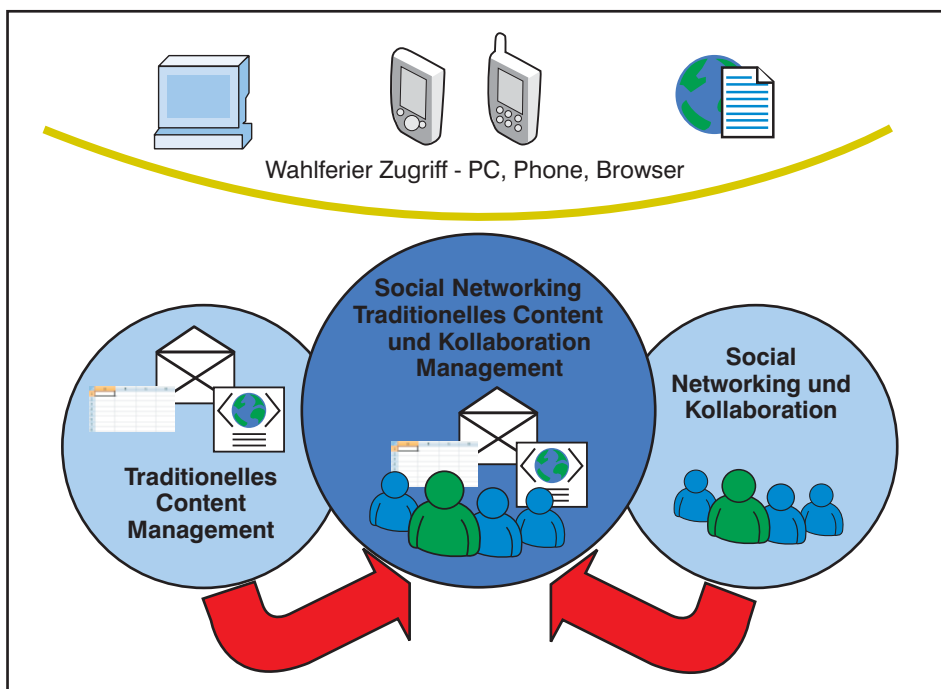


Abbildung 3: Zusammenwachsen vom Content Management und Sozial Networking

Quelle: Microsoft

Durch die Unterstützung weiterer Standards erreicht SharePoint 2010 nun auch eine bessere Interoperabilität mit den Browsern (Firefox und Safari) anderer Hersteller. Firefox wird in der neuen SharePoint-Version erstmals als Level-1-Browser eingestuft. Funktional bedeutet die Klassifizierung als Level-1-Browser die Zusage von Microsoft, dass SharePoint-Seiten einwandfrei dargestellt werden und alle mit dem Internet-Explorer verfügbaren Funktionen auch mit diesem Browser genutzt werden können. Die Möglichkeiten, nun einfacher Webseiten mehrsprachig darzustellen und ein erhöhter Grad an Barrierefreiheit durch die Unterstützung der Web Content Accessibility Guidelines (WCAG 2.0) sind weitere Vorteile durch die Unterstützung von Standards.

SharePoint Communities (Teamwork)

Im Internet zeigt sich derzeit deutlich der Trend der Anwender zum Teamwork mittels Social Networking. Dabei muss - ganz im Sinne des Unified-Communications- und Collaborations-Gedanken - die Möglichkeit unabhängig vom Standort und unabhängig vom zum Zugriff verwendeten Endgerät jederzeit möglich sein (siehe Abbildung 3). Diesem Trend zum Web 2.0 hat nach IBM nun auch Microsoft Rechnung getragen und versucht, durch die Weiterentwicklung der Integration solcher Features wie Tagging, Rating, Mashup / Composites, Podcasts, Blogs und Wikis in der neuen SharePoint-Version eine neue

Effektivität im Wissensmanagement zu erreichen.

Durch die Verwendung dieser Features auf den von den Nutzern selbst gepflegten „MySites“ können die dort hinterlegten Informationen leichter dem Firmenweiten Wissensmanagement zur Suche nach passenden Kompetenzträgern zugänglich gemacht werden. Stellvertretend sei an dieser Stelle das neue Feature „Activity Feed“ erwähnt, mit welchem der Nutzer für Andere sichtbar machen kann, mit welchen Fragestellungen bzw. Themen er sich gerade beschäftigt oder mit welchen Personen er gerade zusammenarbeitet. Gerade in Verbindung mit einem Office Communications Server kann auf den Webseiten der Präsenzstatus eines oder mehrerer Nutzer (auch eines ganzen Teams) eingebunden werden, was erheblich zur Verbesserung der Effektivität des Kommunikationsverhaltens der Nutzer beiträgt. Der Anreiz zur Pflege dieser „MySites“ soll dabei ganz klar über die ebenfalls durch diese Features bereitgestellten Gestaltungsmöglichkeiten erzeugt werden. Auch hier zeigt sich die Verzahnung einzelner Unified-Communications-Komponenten, denn das auf den „MySites“ eingepflegte Profilfoto wird sowohl in Outlook als auch im Microsoft Office Communicator zur Darstellung des Nutzers verwendet.

Auch der bereits aus SharePoint 2007 bekannte „Organization Browser“ wurde an

 Ist der SharePoint Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

die neuen Informationsquellen angepasst und stellt nun unter Verwendung von Silverlight eine übersichtliche Auflistung der Kompetenzen innerhalb der Organisation dar. Dies führt zu einer transparenteren Vernetzung von Mitarbeitern und Themen. „Experten“ zu bestimmten Themen lassen sich schneller finden und auch zügiger zu Projekten hinzufügen. Dieses führt wie auch das Profil, inklusive der Organisationsdaten, zu einer einfacheren Möglichkeit der Teambildung.

Enterprise Content Management (ECM)

SharePoint 2010 wirbt mit Schlagwörtern wie Taxonomie und Managed Metadaten. Die Taxonomie bezeichnet allgemein die Lehre von der Klassifizierung. Eine Klassifizierung gestattet allgemein die Zerlegung komplexer Sachverhalte in überschaubare Gebiete, bzw. die Einordnung von Daten anhand von Ähnlichkeiten in gemeinsame Klassen. Das erleichtert natürlich die Bildung von Expertenwissen zu bestimmten Themen. Das damit verfolgte Ziel ist die Performancesteigerung aller betroffenen Prozesse. Durch die Möglichkeit der Bewertung und Klassifizierung von Informationen und Dokumenten soll die aus einer Suche resultierende Anzahl von Ergebnissen deutlich reduziert und der zur Durchsicht benötigte Zeitaufwand reduziert werden.

Betrachtet man allein die innerhalb eines Unternehmens vorhandenen Dokumente, wird schnell deutlich, dass nicht nur die Anzahl der zu verwaltenden Dokumente zunimmt, sondern auch die Vielfalt an unterschiedlichen zu verwaltenden Dokumententypen. Tatsächlich verwaltet werden von diesen Dokumenten allerdings zumeist nur Daten wie Rechnungen, Mitarbeiterakten, Verträge usw. nicht jedoch die wirklichen Informations- und Wissensquellen wie z.B. Kommunikationsverläufe, Entwicklungsdokumente oder Notizen. An dieser Stelle soll das Konzept der Sortierung anhand von Metadaten Abhilfe schaffen. Ohne Metadaten sind die enormen Informationsmengen, die in einem Portal auflaufen können, kaum mehr zu bewältigen geschweige denn für den Benutzer zu überschauen. Dabei bezeichnen Metadaten mögliche Klassifizierungswerte von Dokumenten, wie Autor, Datum oder sonstige Tags. Diese Tags bilden mit den zu diesen Werten gehörenden weiteren Informationen multidimensionale Relationen und ermöglichen damit noch genauere Einordnungen von Informationen.

SharePoint 2010 verwendet neben dem Ansatz der Beschreibung von Inhalten anhand einer Klassifizierung nach Metada-

ten auch die Möglichkeit des manuellen und automatischen Taggings (auf Deutsch „Verschlagwortung“) durch die Anwender und teilweise auch durch das System. Dabei bildet der neu implementierte „Term Store“ den zentralen Verwaltungspool für Taxonomien und Metadaten. Die zentrale Verwaltung von Metadaten, Regeln und Klassen ermöglichen zusätzliche Navigationsmöglichkeiten, eine verbesserte Suche, inhaltliche Beziehungen und im Endeffekt die Wiederverwendbarkeit von Inhalten über die eigenen Dokumente hinaus. Damit bietet SharePoint die Grundlage für ein wirklich verbessertes Wissensmanagement innerhalb von Unternehmen.

Weitere unterstützende Neuerungen sind die eindeutige Dokumenten-ID (eindeutige URL für Dokumente), die das Auffinden von Dokumenten unabhängig von ihrem Speicherort vereinfacht, die Option zur Erstellung von nicht veränderlichen Dokumenten in Kollaborationsbereichen und die Verwendung der Metadaten zur Verfeinerung eines Suchergebnisses. Dabei verwenden Benutzer das Dokumentencenter als Einstiegspunkt zu den diversen Dokumenten. Auf der Suche nach dem gewünschten Inhalt werden dann vom Benutzer Filter gesetzt, die auf den vergebenen Metainformationen basieren. Die Nutzer müssen sich also nicht mehr merken, wo im SharePoint der Content gespeichert wurde, sondern die vergebenen Metainformationen sind entscheidend und ermöglichen ein einfaches Auffinden der benötigten Informationen.

Hinzu kommt auch die vereinfachte Aktenverwaltung durch die Bildung von Dokumenten-Sets. Diese Sets basieren auf der Verknüpfung von logisch zusammengehörigen Dokumenten was in Konsequenz dazu führt, bei einer Suche in einem Schritt alle auf einander aufbauenden Dokumente angezeigt zu bekommen, auch wenn diese ursprünglich nicht mit denselben Schlagwörtern belegt wurden.

Die mit SharePoint 2010 eingeführten Managed Metadata Services werden nun wie alle neuen Services über das neue Service Application Model bereitgestellt. Sie machen die bisher notwendigen Dritthersteller-Applikationen obsolet, die zur Verwendung der so genannten ContentTypes über die Grenzen von Websitesammlungen hinaus notwendig waren.

Auch im Speichermanagement wurde SharePoint 2010 verbessert. Um die Einhaltung der vorgegebenen Limitierung der Content Database von 200 GB (vergleiche „SharePoint Server 2010 Capacity Management: Software boundaries and li-

mits“) leichter und vor allem mit bereits in SharePoint enthaltenen Werkzeugen umsetzen zu können, wird dem Administrator die Remote Blob Storage (RBS) Funktionalität zur Verfügung gestellt. Sie ermöglicht es die in der Datenbank bisher als so genannte BLOBs (Binary Large Objects) gespeicherten Dokumentensammlungen z.B. auf ein Filesystem oder ein SAN auszulagern und somit die eigentliche Kapazität der Content Database deutlich zu reduzieren.

Deutlich verbesserte Suche

Eine deutliche Verbesserung ist die überarbeitete Enterprise Search Function. Hier hat Microsoft das Suchverfahren der Firma FAST nahtlos in die SharePoint-Suche integriert. SharePoint 2010 bietet dadurch nun endlich komfortable Suchfunktionen. Dazu gehören beispielsweise Suchvorschläge sowie Faceted-Search (durch Auswahl von Filtern die Ergebnisse einschränken, bsp. Ebay) oder die Wildcard-Suche, die in der Vorgängerversion noch vermisst wurden und heute eigentlich zum Standard zählen. Ebenfalls neu ist, dass die Suchergebnisse mit einer echten Vorschau innerhalb der Resultate angezeigt werden, so dass der Suchende auf Anhieb erkennen kann, um welches Dokument es sich handelt und ob die gesuchte Information enthalten sein könnte.

Insights (Business Intelligence)

Durch die Integration der Office Produkte und der ProClarity Business Intelligence Suite in SharePoint wurden die Funktionen im Hinblick auf Nutzung von Daten zum Business-Intelligence-Management gegenüber der Vorgänger Versionen deutlich verbessert. Zum Beispiel wurde durch die PerformancePoint-Services die interaktive und graphische Datenanalyse und -auswertung deutlich verbessert. Hier wurde besonderer Wert auf die erweiterte Analyse von Daten mittels Excel-Diensten und die Web-basierte Darstellung der Daten gelegt. Auf diese Weise lassen sich auch Echtzeit-Daten (z.B. Performance Werte von Systemen) auf einer Web-Seite zur Überwachung darstellen.

Ein weiteres Feature sind die verfügbaren Visio-Services, die es nun ermöglichen Visio-Zeichnung Browser-basiert darzustellen. Ein weiteres neues Werkzeug stellen die PowerPivot-Add-ins dar. Bei Verwendung der Add-ins in Excel und SharePoint Server, liefert die PowerPivot Server-Komponente eine automatische Abfrage und Verarbeitung der PowerPivot Daten aus den zugehörigen Excel-Arbeitsmappen und stellt diese auf SharePoint-Webseiten

Ist der SharePoint Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

dar. Durch das Zusammenspiel des PowerPivot Client-Add-ins und der Server-Komponenten bietet SharePoint 2010 nun eine End-to-End-Lösung für die BI-Daten-Analyse für Excel-Anwender, die nicht nur auf die Arbeitsstation des Anwenders beschränkt funktioniert, sondern auch auf SharePoint-Sites dargestellt werden kann. Diese BI-Daten können dann problemlos für Standard Berichte, Scorecards und Dashboards verwendet werden und bieten somit eine zentrale Quelle - Bündelung der BI Quellen - und einen zentralen Zugriffspunkt auf BI-Daten für alle Nutzer über ein gemeinsames Portal.

Composites

Im Bereich Composites, der sich mit Geschäftsanwendungen befasst, die sich mit Datenintegration, Workflows sowie Formularen beschäftigen, wurde die Erstellung von Workflows ohne Programmierkenntnisse erweitert. Bereits mit der 2007er Version bestand die Möglichkeit, Geschäftsprozesse ohne Programmierung (auf „No-Code“-Basis) unter Verwendung von InfoPath Formserver zu realisieren und im Unternehmen bereit zu stellen. In der 2010er Version wurde diese Möglichkeit noch weiter ausgebaut. So ist es dem Anwender nun zusätzlich möglich, unter Verwendung von Visio 2010 die Entwicklung und Abbildung wichtiger Geschäftsprozesse auf „No-Code-Basis“ in Form einer Art Flussdiagramm durchzuführen. Diese Vereinfachung wird gerade im Nicht-Techniker-Umfeld Anklang finden, da somit keine Programmierkenntnisse zur Prozessmodellierung und auch Optimierung mehr notwendig sind.

Im Hinblick auf die Integration externer Systeme hat der bereits bekannte Business Data Catalog neben dem neuen Namen „Business Connectivity Services“ auch neue Funktionen erhalten. So besitzt er jetzt nicht nur lesenden, sondern auch schreibenden Zugriff auf die über externe Datenverbindungen angebotenen LOB-Systeme. Die unterstützten Quellentypen sind dabei SQL Server, WCF Services und .NET Entities (Entity Framework). Ein Großteil dieser neuen Funktionen kann jedoch ausschließlich über den kostenlosen SharePoint Designer 2010 oder das Visual Studio genutzt werden.

Migration

Sollten die neuen Funktionen einen SharePoint-Portal-Server-2003-Administrator zum Wechsel angeregt haben, bestehen für ihn grundsätzlich drei Wege um seine Struktur auf eine SharePoint 2010 Umgebung aufzuwerten.

Der von Microsoft empfohlene Weg führt über eine „SharePoint 2007 Temporary Farm“. Dabei werden zunächst parallel eine SharePoint 2007 Temporary Farm und eine SharePoint 2010 Farm neben dem Portal Server aufgebaut. Im nächsten Schritt wird der Content der 2003 Umgebung auf die 2007er-Farm migriert und abschließend die Inhaltsdatenbanken der 2007er-Farm mittels Upgrade auf die 2010er-Farm migriert.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, SharePoint 2010 zu implementieren und die Inhalte der 2003er-Farm manuell oder unter Verwendung von Dritthersteller-Tools zu migrieren. Wobei Möglichkeit zwei im Hinblick auf zumeist sowieso notwendige Änderungen an der Struktur des Grundsystems in den meisten Fällen die praktikablere Lösung zu sein scheint.

Natürlich unterstützt Microsoft auch für den SharePoint 2010 wieder die beiden Implementierungsmethoden On-Premise und Hosted Service. Diese Entscheidung muss der Administrator anhand der Anforderungen und des Installations- sowie Betriebsaufwands des Unternehmens individuell treffen. Mittlerweile hat sich hier eine Reihe von Hosted-SharePoint-Betreibern auf dem Markt etabliert, zwischen denen gewählt werden kann.

Fazit

Alles in Allem ist SharePoint 2010 ein wesentlich „runderer“ SharePoint 2007 geworden. Man kann vielleicht auch sa-

gen, dass es der erste SharePoint ist, den nun wirklich auch der „normale“ Benutzer sinnvoll nutzen kann, nicht nur Microsoft-Freaks und andere Nerds. Die Weiterentwicklung der Funktionen des SharePoint 2010 tragen dazu bei, SharePoint zu einer stabilen und immer performanteren Plattform für geographisch unabhängige Kollaboration zu machen. Die Verbesserungen im Hinblick auf Business Intelligence und ein effektiveres Wissensmanagement liefern weitere Gründe, um über die Nutzung in großen Umgebungen nachzudenken. Während allerdings die neuen Funktionen zumeist nur für Firmen interessant sind, die bereits eine Vorgänger-Version einsetzen, so stellt der Blick auf die von Microsoft in Aussicht gestellte Gesamt-UCC-Lösung den eigentlichen Mehrwert auch für Anwender anderer Lösungen dar.

Diese wirklichen Fortschritte von SharePoint machen es damit wirklich schwer, mit anderen Groupware-Lösungen zu liebäugeln. Denn eines ist klar: Die Leute von Microsoft haben sich mit diesem Produkt alle Mühe gegeben, die Vorteile der anderen Marktteilnehmer einzuholen und in einigen Punkten sogar zu überholen. Es gibt wenig Gründe, die gegen SharePoint sprechen, wenn man mal von Lizenzgebühren absieht. Aber auch da gilt natürlich auch, dass in diese Kosten immer die Umstellungs- / Schulungs- / Migrations- / usw.-Kosten mit einkalkuliert werden müssen. Und die beste Kollaborations-Plattform nützt beim besten Willen den IT-Verantwortlichen nichts, wenn die Kolleginnen und Kollegen sie nicht nutzen.

Jetzt Leser werden



Der Netzwerk Insider

Der Netzwerk Insider erscheint 12 Mal im Jahr im PDF-Format und informiert Sie per eMail über die Hintergründe aktueller Netzwerk-Technologien. Jeden Monat werden zwei Themen gewählt, über die in ausführlicher Form topaktuelle Insider-Informationen gegeben werden. Der Netzwerk-Insider vertritt die Sichtweise von Technologie-Anwendern und bewertet Produkte und Technologien im Sinne der wirtschaftlichen und erfolgreichen Umsetzbarkeit in der täglichen Praxis. Durch seine strenge wirtschaftliche Unabhängigkeit (keine Hersteller-Anzeigen) kann er es sich leisten, Schwachstellen und Nachteile offen anzusprechen. Der Netzwerk-Insider ist bekannt für seine kritische, herstellerneutrale und fundierte Technologie-Bewertung.

Hier können Sie sich zum Netzwerk Insider kostenlos und ohne jede Verpflichtung registrieren lassen:

<http://www.comconsult-akademie.de/de/Registrierung.php>

Ist der SharePoint Server 2010 ein Grund für den Wechsel von IBM zu Microsoft?

Dementsprechend ist SharePoint Server 2010 in der Tat ein gewichtiger Grund, die Strapazen eines Wechsels von IBM zu Microsoft auf sich zu nehmen. Denn eines ist auch hier klar: Die Nutzer wollen eine möglichst einheitliche Bedienbarkeit. Dogmatisches Festhalten an einer vermeintlich besseren Insellösung kann daher nur als nicht zielführend betrachtet werden. Kein IT-Verantwortlicher kann ernsthaft an dem Betrieb unterschiedlicher Groupware-Lösungen interessiert sein. Die Nutzer sind es definitiv nicht. IBM hat es aber leider verschlafen, wirkliche Mehrwerte und Neuerungen in Lotus Notes zu stecken. Die Interoperabilität lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Das beste Beispiel ist die bereits erfolgte Integration der Siemens OpenScape Voice Architektur in Sametime, jedoch ohne die Möglichkeit, „klassische Telefonie“ mit einzubinden. Dazu benötigt der treue Kunde dann wieder eine eigenständige OpenScape Voice Lösung.

Unternehmen, die ganz und gar im Sinne einer Unified-Communications- und Collaboration-Lösung eine einheitliche und durchgängige Groupware-Funktionalität erzielen wollen, sind mit den neuen Microsoft-Lösungen in der Regel deutlich besser aufgestellt. Zumindest sorgen SharePoint Server 2010, Office Communications Server 2010 und Exchange 2010 für ganz neue Möglichkeiten, für eine nahezu perfekte Integration und damit für zweifelsohne geringere Schwellenprobleme wie IBM Notes in Kombination mit hinzu entwickelten Applikationen und einem Zoo von anderen Applikationen.

Im Hinblick auf den Betrieb der Microsoft-Umgebung besteht aufgrund der Integration von neuartigen Funktionen, die bisher nur von Drittherstellern bereitgestellt wurden, nun die Möglichkeit, diese als „Out-of-the-Box-Funktionen“ zu nutzen. Damit kann im Vergleich zu Notes vielfach auf (externe) Fachkräfte oder „Nischen-Spezialisten“ verzichtet werden, die bislang für die erforderlichen Zusatzprodukte benötigt wurden. Grund dafür ist, dass die zur UCC-Lösung gehörenden Produkte eine durchgängige Verwaltungsoberfläche besitzen bzw. einige Aufgaben mittlerweile ohne großen Schulungsaufwand direkt von den Anwendern selbst ausgeführt werden können. Auf diese Weise können Abhängigkeiten zu externen Integratoren und Entwicklern verringert, eigene Microsoft-Kenntnisse aber deutlich besser eingesetzt werden.

Die Verknüpfung von Präsenzmanagement und einer Kommunikationsplattform - zur Schaffung effizienterer Geschäftsprozesse - mit einem strukturierten

und zentralisierten Wissensmanagement durch zentral zu administrierende Systeme schafft zudem einen klaren Vorteil in der Prozessoptimierung. Beispielhaft sei hier das Präsenzmanagement herausgegriffen, das auf den SharePoint-Webseiten eingebunden werden kann und das durch ein einfaches Anklicken ohne Umwege alle Möglichkeiten zur Kontaktaufnahmen (VoIP, Instant Messaging, E-Mail, Fax usw.) eröffnet. In umgekehrter Richtung werden z.B. in Outlook oder im Microsoft Office Communicator (MOC) die in den MySites gepflegten Profilfotos zur Darstellung des Nutzers verwendet, um so auch eine Personalisierung zu schaffen. In Verbindung mit Exchange als Unified-Messaging-Lösung und dem Office Communications Server könnte somit auf längere Sicht gesehen eine UCC-Lösung entstehen, die sowohl den Nutzern als auch der IT-Abteilung durch Minimierung des Verwaltungsaufwands entscheidende Vorteile bieten kann.

Jetzt Leser werden

Der Netzwerk Insider

Der Netzwerk Insider erscheint 12 Mal im Jahr im PDF-Format und informiert Sie per eMail über die Hintergründe aktueller Netzwerk-Technologien. Jeden Monat werden zwei Themen gewählt, über die in ausführlicher Form topaktuelle Insider-Informationen gegeben werden. Der Netzwerk-Insider vertritt die Sichtweise von Technologie-Anwendern und bewertet Produkte und Technologien im Sinne der wirtschaftlichen und erfolgreichen Umsetzbarkeit in der täglichen Praxis. Durch seine strenge wirtschaftliche Unabhängigkeit (keine Hersteller-Anzeigen) kann er es sich leisten, Schwachstellen und Nachteile offen anzusprechen. Der Netzwerk-Insider ist bekannt für seine kritische, herstellerneutrale und fundierte Technologie-Bewertung.



Hier können Sie sich zum Netzwerk Insider kostenlos und ohne jede Verpflichtung registrieren lassen:

<http://www.comconsult-akademie.de/de/Registrierung.php>